

A	ÖS	15,-	I	Lit	1600
D	DM	2,20	GB	p	75
CH	Sfr	2,20	F	Ffr	7,-
NL	Hfl	2,50	USA	US\$	1,50
DK	dkr	8,-	AUS	A\$	1,50
S	skr	8,-	SA	R	1,20

OST NACHRICHTEN

Unabhängig, überparteilich und gemäß dem oben angeführten Satzungsbereich berichtet diese Zeitung über alle pluralistisch-demokratischen Oppositionsgruppen des Ostblocks.

OSTNACHRICHTEN erscheint zweimal monatlich.

Informationen und Analysen aus der Sowjetunion und Osteuropa

In Zusammenarbeit mit dem
Forschungsinstitut für
Sowjetische Gegenwart e.V.
Lucile Grahn Str. 41, D-8000 München

3. Jahrgang Nr. 3/4
29. Februar 1984

Redaktion und Versand:
Görlingasse 34, D-1000 Wien,
Tel. 86 77 113

Michael Voslensky

Tschernenkos Spielraum

In Moskau amtiert der neue Generalsekretär des ZK der KPdSU, **Konstantin Ustinowitsch Tschernenko** (72). Sein Lebenslauf ist bekannt, die sowjetische Presse hat zusätzlich nur das Detail mitgeteilt, dass er in seinen frühen Jugendjahren Landarbeiter bei Grossbauern war. (Prawda 14.2.84) Zur schon oft in der Westpresse gestellten Frage, womit er sich in den Jahren 1933 bis 1943 beschäftigte, wurden keine Präzisionen gebracht. Somit blieb die im Westen verbreitete Meinung, dass Tschernenko, nach Abschluss seines Militärdienstes bei den Grenztruppen, eine gewisse Zeit in sowjetischen Sicherheitsorganen gearbeitet hatte, weder widerlegt noch bestätigt. Dabei ist das an sich unwichtig, war doch sein Vorgänger **Andropow** 15 Jahre lang KGB-Vorsitzender. Demgegenüber ist Tschernenko sicher kein KGB-Mann, sondern ein Parteiapparatschik.

Was kann Tschernenko als Generalsekretär - und was kann er nicht?

Lenin und **Stalin** waren Diktatoren. **Chruschtschew** wollte es werden und benahm sich als solcher. Als er dann gestürzt wurde war dies eine Überraschung für den Westen - und ein Denkzettel an alle künftigen Generalsekretäre. Es wurde klar: im System des Realsozialismus gibt es eine stärkere Macht als die eines Parteichefs. Diese Macht ist der Parteiappa-

rat mit seinen Nervenknotten - den leitenden Parteikomitees der KPdSU.

Man spricht im Westen mit Recht über kommunistische Diktaturen. Nur sind das keine Einmann-Diktaturen, sondern Oligarchien, die mit diktatorischen Methoden regieren. Der Generalsekretär ist der Vorsitzende und Sprecher des Führungskollektivs der Oligarchien und der höchste Nomenklaturist und damit die mit den grössten Machtbefugnissen ausgestattete Person im Lande. Dies wird durch seinen Personenkult zum Ausdruck gebracht. Aber gerade der Person des Generalsekretärs ist dieser obligate "Personen"-Kult nicht verbunden. Nach seinem Abgang hört der Kult um ihn sofort auf. Seine Werke, die noch gestern als der Weisheit letzter Schluss gepriesen wurden, verwandeln sich über Nacht in Makulatur. Unter **Breschnew** waren seine(von einem Gosht-writer verfassten) Memoiren eine obligate Lektüre in den Schulen, und erst recht in den Parteiorganisationen. Obwohl nach seinem Tod keine offizielle "Entbreschnewisierung" stattfand, spricht man jetzt nicht mehr über seine Werke.

Auch **Andropow** wird sehr bald zur Unperson. Nichts hilft dagegen.

Stalin liess überall seine Statuen errichten und Städte auf seinen Namen taufen; seine Leiche

wurde balsamiert und neben **Lenin** im Mausoleum ausgestellt. Unter **Chruschtschew** wurden die **Stalin-Statuen** abgerissen (nur in Georgien, seiner Heimat, durften sie bleiben), die Städte wurden umbenannt und seine Leiche wurde eingäschert.

Solche Sitten prägen die Lebenseinstellung des Generalsekretärs. Er weiss, solange er diesen Posten bekleidet, darf er alles was die Interessen der Nomenklatura nicht verletzt machen und wird verherrlicht. Aber nach seinem Abgang wird er zur Unperson. Das ist eine gefährliche Situation, denn sie provoziert den Generalsekretär dazu, etwas Aussergewöhnliches zu unternehmen. Deshalb ziehen Sowjetbürger einen älteren, sogar greisen Generalsekretär einem jungen vor. Man erinnert sich gut daran, dass **Stalin** im Alter von 42 Jahren Generalsekretär wurde- und man fast 31 Jahre lang seine grausame Herrschaft ertragen musste. Diese Einstellung unterscheidet sich von der westlichen.

Hier ist man aus unbegreiflichen Gründen überzeugt, dass ein junger Generalsekretär ein liberaler Technokrat sein würde, der keine Konfrontation, sondern eine faire Zusammenarbeit mit dem Westen anstrebt. Diese Einschätzung ist schon deshalb falsch, weil im System des Realsozialismus die Technokraten keine Führer, sondern Berater und Spezialisten sind. Der Begriff

"liberal" wird überhaupt als eine Beschimpfung empfunden. An die Spitze der Macht gelangen dort willensstarke Apparatschiki, die sich in oft sehr komplizierten Manövern und Intrigen gut bewährt haben.

Kann man die Macht eines Generalsekretärs des ZK der KPdSU mit der eines US-Präsidenten vergleichen? Schwerlich. Einerseits hat der US-Präsident als Einzelperson theoretisch mehr Machtbefugnisse als der Generalsekretär, andererseits aber ist ihre praktische Verwendung durch die Verfassung und Gesetze eingeschränkt, während der Generalsekretär über dem Gesetz steht.

Im Westen fragt man oft: Inwieweit kontrolliert der Generalsekretär die Sowjet-Militärs und das KGB? Beide Gruppen sind im realsozialistischen System mächtig, aber die stärkste Macht ist der Parteiapparat. Stalin erlaubte seinem NKWD vom Parteiapparat unabhängig zu sein. Das NKWD bespitzelte,

Nach Stalin bekam der Parteiapparat die Macht über die Sicherheitsorgane. Eine gewisse Erosion dieser Macht fand erst mit dem Aufstieg Andropows statt. Dennoch gilt der Grundsatz, dass die "Organe" nicht

eine vom Apparat kontrollierte und vom KGB aufmerksam beobachtete Kraft. Die hohen Militärs waren sehr privilegierte Spezialisten, aber keine Politiker. Eine gewisse politische Aufwertung der Militärs vollzog sich erst vor kurzem, mit dem Aufstieg Andropow's. Dieser Aufstieg basiert auf einer Loslösung, aber dennoch tragfähigen Koalition zwischen dem militärisch-industriellen Komplex und dem KGB, der eigentlichen Hausmacht Andropow's.

Man darf nie vergessen, der Generalsekretär bringt seinen Stil in die sowjetische Politik, setzt Akzente und formuliert die Parolen. Aber die Ausrichtung dieser Politik hängt nicht von ihm ab. Die Politik der Sowjetunion ist keine Politik eines Andropow oder Tschernenko, sondern die Politik der **Nomenklatura**. Sie orientiert sich auf die Interessen dieser Politbürokratie und auf die Ziele, die sie sich setzt. Darin besteht die Stabilität und auch die Voraussagbarkeit der sowjetischen Politik.

Im Erkennen dieser wichtigen Konstante liegt die Wurzel potentieller Fehler, Illusionen und Vorurteile des Westens der Sowjetpolitik gegenüber.



verhaftete und folterte bis hin zu "Geständnissen" sogar führende Apparatschiki, jeweils mit Stalins Genehmigung. Das entsprach durchaus der Stalinischen Politik der Auslese durch Säuberung, wobei er durch ständige Einschüchterung gedankenlosen Gehorsam im Apparat und in der ganzen Bevölkerung tief verwurzeln wollte.

über die Partei und die Regierung gestellt werden dürfen. Es ist nicht ausgeschlossen, dass in der Nach-Andropow-Periode der Parteiapparat seine Macht über das KGB zeigen wird. Der militärisch-industrielle Komplex, der unter der Leitung von Marschall **Ustinow** steht, war lange Jahre in der UdSSR

Literaturhinweise

Neue polnischsprachige Zeitschrift

Der in Carlsberg in der Pfalz ansässige "Christliche Dienst für die Befreiung der Völker" gibt eine neue polnischsprachige Zeitschrift mit dem Namen "Wahrheit und Befreiung" heraus. Initiator ist der Gründer der polnischen Oasenbewegung, Prof. F. Blachnicki (Früher Lublin, Polen), der es anstrebt, die Einheit und Brüderlichkeit der von Moskau unterdrückten Völker Ostmitteleuropas mit ganz Europa von neuem zu verwirklichen.

Dem Konzept der Zeitschrift liegen "Gedanken von Papst Paul II." zugrunde

PRAWDA - WYZWOLENIE
Dwumiesięcznik Programowy Nr.1/8/83. In polnischer Sprache. Zu bestellen bei: Wydawnictwo Maximilianum, Tessiner Weg 17, D-6719 Carlsberg. Jahresabonnement: DM 50,-

International:

Sowjets unterstellen Amerika die Absicht, in Rumänien "Unruhe zu stiften"

Die Sowjets werfen den Vereinigten Staaten vor, durch Ablehnung von Einreisevisa für rumänische Aussiedler "Unruhe" im Lande stiften zu wollen. In einem sogar in Spannungszeiten ungewöhnlich polemisch gehaltenem Artikel der Moskauer Zeitung **"Sowjetskaja Rossija"** wird behauptet, Washingtons Ziel sei es, eine "grosse Gruppe Unzufriedener" aufzubauen, die auf die Auswanderung in die Vereinigten Staaten warte und also grundsätzlich antikommunistisch eingestellt sei. Es gehe nicht um die "vorgesobene" Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten, sondern um "den Aufbau einer fünften Kolonne", um das kommunistische System von innen auszuhöhlen. Der Angriff der Moskauer Zeitung geht auf eine Bekanntmachung des amerikanischen Aussenministeriums vom Jahresanfang zurück, in dem rumänische Auswanderer darauf aufmerksam gemacht wurden, dass sie, vor der formellen Beantragung eines Passes sich vergewissern sollten, ob sie "qualifiziert" seien, ein amerikanisches Einwanderungsvisum zu bekommen. Darüber könnten sich die Betroffenen persönlich oder schriftlich bei der US-Botschaft in Bukarest informieren, hiess es in der offiziellen Mitteilung des washingtoner Aussenministeriums, die auch über das rumänische Programm von **"Radio freies Europa"** (RFE) ausgestrahlt wurde.

Die Zahl der Einwanderungsvisa in die Vereinigten Staaten ist begrenzt und seit jeher auf Ursprungsländer der Einwanderer in Quoten aufgeteilt. Ausnahmeregelungen müssen vom Kongress bewilligt werden.

Rumänien ist eines der wenigen kommunistischen Länder, das aufgrund der Familienzusammenführung und von Heiraten mehrere hundert rumänische Staatsangehörige jährlich in die Vereinigten Staaten ausreisen lässt. Die Sowjetunion entlässt nur in Ausnahmefällen ihre Bürger nach Amerika.

Ist Peru das nächste Ziel der kommunistischen Subversion in Lateinamerika?

Über 100 sowjetische Militärberater im Land

Die Charakteristika der terroristischen Gewalttätigkeiten, die das Ziel haben, die Gesellschaft und die Regierung von **Peru** zu destabilisieren, deuten dahin, dass Peru das nächste Ziel der lateinamerikanischen Kommunisten ist. Dies geht, aus einem Bericht der **"Heritage Foundation"** hervor, eines privaten Vordenker-Zentrums, das der **Reagen**-Regierung nahesteht. Die Anstrengungen der Guerilla-Bewegung **"Sendero Luminoso"** (Leuchtender Pfad), um den friedlichen Verlauf der kürzlich stattgefundenen Lokalwahlen zu stören, sei genau nach der Schablone ähnlicher Anstrengungen der Kommunisten in anderen lateinamerikanischen Ländern abgelaufen. Peru sei, dem Bericht zufolge, wegen der strategischen Position des Landes und der Bedrohung ausgewählt worden, die von hier aus gegen die Interessen der **Vereinigten Staaten** ausgehen könnte. "Da Peru gemeinsame Grenzen mit fünf anderen lateinamerikanischen Ländern hat, könnte es sehr wohl als Sprungbrett nach dem Norden und dem Südwesten des Kontinents dienen". Eine unfreundliche peruanische Marine könnte die Seefahrt von der US-Westküste zum

Panama-Kanal beträchtlich stören, heisst es weiter. Weiter seien die grossen peruanischen Reserven an Kupfer, Eisenerz, Silber und anderen Mineralien für die Vereinigten Staaten und für Westeuropa lebenswichtig. Die **"Sendero Luminoso"** habe offenkundige Beziehungen zu anderen lateinamerikanischen Guerilla-Bewegungen. Es lägen Beweise auf der Hand, dass der **"Leuchtende Pfad"**, ähnlich wie andere subversive kommunistische Organisationen, tief in den lateinamerikanischen Drogenhandel verwickelt ist, der hier wie andersorts die Waffenbeschaffung finanziell decken soll. Verbindungen zu **Kuba** und zu **Nikaragua** sind mehrfach nachgewiesen worden. Im Lande sind mehr als 100 sowjetische Militärberater tätig, zumal in den Jahren der linken Militärdiktatur die Sowjetunion der wichtigste Waffenlieferant Perus war.

"Die Wirkung einer prosowjetischen oder schlicht antimexikanischen Einstellung Perus würde sehr ernst zu nehmen sein. Ein Guerilla-Krieg vollen Ausmasses würde bei weitem schlimmer sein, als der gegenwärtig in **El-Salvador** geführte", heisst es in dem Bericht.

Neuer DDR-Botschafter in Nicaragua mit "revolutionärer" Vergangenheit

Der neue **DDR-Botschafter in Nicaragua, Dr. Heinrich März**, zählt nicht zu den Ost-Berliner Karrierediplomaten, sondern stammt aus dem Parteiapparat. "Henry" März tauchte erstmals im **Auswärtigen Dienst** auf, als sich 1974 die prokommunistische Machtübernahme in dem **NATO-Land Portugal** abzeichnete. Obwohl er nach westlichen Erkenntnissen keinerlei diplomatische Erfahrung hatte, kam März als 1. Sekretär an die damals mit etwa 25 Personen stark besetzte neue DDR-Botschaft in **Lissabon**. März, der zuvor in der Abteilung

für Internationale Verbindungen des SED-Zentralkomitees tätig war, blieb bis 1980 in Portugal. Über die Zeit bis zu seiner neuen Verwendung in Nicaragua sind keine Einzelheiten bekannt. Bei der Überreichung seines Beglaubigungsschreibens in **Managua** an das nikaraguanische Regierungsratsmitglied **Rafael Cordoba Rivas** bekräftigte März einer Meldung im SED-Organ **"Neues Deutschland"** die "Entschlossenheit" der DDR zur "kamaradschaftlichen Zusammenarbeit" mit der umstrittenen mittelamerikanischen Republik.

Sowjetischer Atomflugzeugträger nimmt Gestalt an

Das Ziel: weltweit operierende Interventionskampfgruppe

Der Bau des ersten sowjetischen Atomflugzeugträgers ist inzwischen soweit fortgeschritten, dass westliche Analytiker schon erste Einzelangaben machen können. Das voll ausgerüstete etwa 80.000 Tonnen verdrängende Schiff - das entspricht etwa der Grösse des gegenwärtigen vor der libanesischen Küste eingesetzten amerikanischen Flugzeugträgers "Independence" - wird voraussichtlich 50 bis 53 Kampfflugzeuge einer für den Trägereinsatz angepassten Variante des Typs Mig-27 (Flogger-D) an Bord nehmen können. Das bisher konstruktiv ehrgeizigste sowjetische Kriegsschiff entsteht in Sewerodwinsk, einer Nordmeerhafenstadt westlich von Archangelsk, die früher Molotowsk hiess. Diese Werft hat bisher fast ausschliesslich grosse Atom-U-Schiffe gebaut. Aufgrund des gegenwärtigen Bauzustandes des ersten sowjetischen Atomflugzeugträgers meinen westliche Beobachter, dass das Schiff noch in diesem Jahrzehnt in Dienst gestellt werden kann. Die Kosten belaufen sich auf umgerechnet mindestens zwei bis drei Milliarden Mark, eher mehr. Bisher besitzt die Sowjetunion nur Flugzeugträger für Hubschrauber und einige senkrecht startende Flugzeuge. Die vierte Einheit

der "Kiev"-Klasse (37.000 Tonnen Wasserverdrängung) führt zur Zeit unter dem Namen "Kharkov" (Charkow) Erprobungsfahrten im Schwarzen Meer durch. Sie hat nur etwa ein Dutzend Senkrechtstarter des Typs Jak-36 MP (Forger-A) als Kampfmittel an Bord, daneben noch etwa 30 U-Jagd-Hubschrauber. Erst nach Fertigstellung von Atomflugzeugträgern mit "normalen" Kampfflugzeugen ist die Sowjetunion in der Lage, auf den Weltmeeren mit den USA gleichberechtigt aufzutreten und gegebenenfalls ihre Macht an afrikanischen oder lateinamerikanischen Küsten wirkungsvoll vorzuführen.

Der Bau echter Flugzeugträger, über deren beabsichtigte Zahl keine verlässlichen Angaben bekannt sind, wird flankiert durch die Indienststellung von Atomkreuzern ("Kirov"-Klasse), neuen Raketenkreuzern ("Slava"-Klasse) und grossen Landungsschiffen, die dann zusammen schlagkräftige Interventionskampfgruppen bilden können und nach Meinung westlicher Beobachter auch bilden sollen. Der erste derartige Kampfverband, der einem amerikanischen in nichts nachstehen würde, dürfte um 1990 einsatzbereit sein.

Neue Sowjetwaffe zielt auf die Augen von gegnerischen Soldaten

Die Sowjets haben nach amerikanischen Erkenntnissen eine neuartige Laser-Waffe entwickelt, mit der sie das Augenlicht gegnerischer Soldaten auslöschen können. Wie die "International Herald Tribune" unter Berufung auf amtliche Quellen in Washington berichtete, soll diese Waffe schon "bald" auch an andere Armeen des Warschauer Paktes gegeben werden. Genaue Einzelheiten seien nicht bekannt. Die Wirkung der sowjetischen Waffe lässt sich nur annähernd an Hand eines in Amerika ähnlichen entwickelten Laser-Geräts bestimmen. Dieses von einem Mann zu tragende und zu bedienende Gerät mit der Bezeichnung "C-Claw" (Nahkampf-Laser-An-

griffswaffe) wirkt auf eine Entfernung von 1.600 Metern. Wenn das Gerät eingeschaltet ist, werden alle optischen Sensoren geblendet, auf die der gebündelte Laserstrahl trifft. In menschlichen Augen löst der Laserstrahl einen Blutsturz aus. Er führt zur völligen Erblindung.

Angesichts der sowjetischen Bedrohung bestehen im Pentagon Überlegungen, Kampfpanzer, Panzerfahrzeuge und Hubschrauber mit entsprechenden "Laser-Kanonen" auszurüsten. Zur Erprobung stehen der amerikanischen Armee im laufenden Finanzjahr umgerechnet knapp 40 Millionen Mark zur Verfügung.

Sowjetsoldaten im Libanon gefallen

Bei der israelischen Operation im Libanon im Juni 1982 haben zahlreiche sowjetische Soldaten, die zur Bedienung nominell syrischer Fla-Raketenstellungen gehörten, den Tod gefunden. Auf einem Essen mit Journalisten in Washington hat der amerikanische Verteidigungsminister Caspar Weinberger an dieser Tatsache keinen Zweifel gelassen, allerdings bestritten, dass es sich um rund 200 sowjetische Gefallene handele, wie die Wochenzeitschrift "Aviation week and Space Technology" unter Berufung auf israelische Informationen gemeldet hatte. Nach Erkenntnissen des amerikanischen Verteidigungsministeriums befinden sich etwa 8.000 bis 9.000 sowjetische Militärangehörige bei den syrischen Streitkräften. Ein Teil davon gehe im umkämpften Libanon "ein und aus". Andere Quellen rechnen mit 6.000 Sowjetsoldaten, ziehen aber die sowjetische Militärpräsenz in dieser konfliktträchtigen Region grundsätzlich nicht in Zweifel.

Moskau schickt modernste Düsen- jäger nach Sachalin

Die Sowjetunion hat einige ihrer modernsten und im Westen noch weitgehend unbekanntesten Düsen-Kampfflugzeuge auf die nördlich von Japan gelegene Insel Sachalin verlegt. Einem Bericht der japanischen Zeitung "Sankei Shimbun" zufolge handelt es sich um "vier bis fünf" Maschinen des Typs MIG-31 (NATO-Bezeichnung: Foxhound), die jetzt auf der früheren japanischen Insel stationiert seien.

Die zweiseitzige MIG-31, die bisher in Mitteleuropa noch nicht festgestellt worden ist, erreicht eine Geschwindigkeit von 2,4-facher Schallgeschwindigkeit. Das 30 Tonnen schwere Flugzeug besitzt offenbar ein fortschrittliches Radarsystem und neuentwickelte Raketen, mit denen auch Marschflugkörper wie die amerikanischen "Cruise Missile" bekämpft werden können. Die japanischen Verteidigungsbehörde hat das Auftauchen dieses sowjetischen Kampfflugzeuges nicht offiziell bestätigt.

UdSSR:**Offizielle Publikationen bestätigen
Zunahme der Russifizierung**

Die Zunahme der Russifizierung der nichtrussischen Völker der Sowjetunion ist aus einer Broschüre ersichtlich, die unter dem Titel **"Die Völker der Sowjetunion"** von der Statistischen Zentralverwaltung in Moskau in verschiedenen Sprachen herausgegeben wurde. Sie soll "Angaben zur wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung der Völker der UdSSR in 60 Jahren" enthalten, zeigt aber in diesen Angaben vor allem den Grad der Russifizierung, auch wenn das mit schönen Worten umschrieben oder verharmlost wird. So ist die Rede davon, dass die russische Sprache von allen Sowjetbürgern freiwillig übernommen wird. Besonders deutlich zeigt eine Statistik "Herausgabe von Büchern und Broschüren", wie in fast allen Unionsrepubli-

ken die Zahl der Titel in der Hauptsprache der jeweiligen Unionsrepublik zurückgeht. Während z.B. in der **Ukrainischen SSR** im Jahre 1965 insgesamt 7.251 Titel erschienen, stieg diese Zahl bis 1981 auf 8.450. Die Zahl der Erscheinungen in **Ukrainisch** sank aber im gleichen Zeitraum von 2.998 auf 2.141. Rückgängig war die Zahl der Titel im gleichen Zeitraum auch in **estnischer, turkmenischer, armenischer, tadschikischer, litauischer, aserbeidschanischer** und **georgischer** Sprache. Wo sich die Zahl der Titel halten konnte oder sogar leicht zunahm (z.B. weissrussisch, usbekisch), stand dies in keinem Verhältnis zur Steigerung der Zahl der Titel und der Auflagenhöhe in Publikationen russischer Sprache in den jeweiligen SSR.

Religiöse Kettenbriefe im Umlauf**Moslemische "Wiedergeburt" in den zentralasiatischen Sowjetrepubliken**

In den zentralasiatischen Sowjetrepubliken sind sogenannte "Kettenbriefe" mit religiösem Inhalt in Umlauf. Das meldete die sowjetische Presse mit Berufung auf Angaben zuständiger Behörden.

Der Redakteur der kasachischen Tageszeitung **"Leninschił Jas"**, **N. Mektepbaew**, berichtete, dass, er das Dorf **Jangatalap** im Bezirk **Tschimkent** besucht habe. In diesem Dorf habe er von Dorfbewohnern Briefe auf den Tisch gelegt bekommen, die angeblich von den "durch turkmenische Städte strolchende Mullahs" verfasst sind und islamische Glaubensbekenntnisse zum Ausdruck brächten.

Ähnliche Briefe sind auch in der Sowjetrepublik **Kirgisien** aufgetaucht. In der Stadt **Kok-Jangak** sind in den Schulen Briefe verteilt worden, in denen

es unter anderem hiess: "Ich, Gott, werde dich vor dir selbst beschämen, dich entehren und dich zum Verlust deiner Vernunft bringen, weil du mich verlassen hast...Du musst mein Testament über die ganze Nation verbreiten...wer immer auf mich hören wird, wird für all seine Sünden Verzeihung finden". In dem Brief seien noch weitere Verheissungen verkündet. Der Text endet: "Vertraue in Gott! Dieser Brief wurde aus **Mekka** und **Medina** abgeschickt. Lies ihn! Verstecke ihn!"

Auch die Zeitschrift **"Sowjet Turkmenistani"** berichtete über die weite Verbreitung von "Kettenbriefen", die einen mystischen Inhalt hätten. In den Briefen werde von Erscheinungen "prophetischer Figuren" berichtet, die zum Aufstand gegen Unterdrückung und Gewalt aufrufen.

Ukraine:**Ukrainischem Bürgerrechtler
Marcenko droht hohe Haftstrafe**

Am 21. Oktober 1983 wurde in **Kiew** der ukrainische Bürgerrechtler **Valerij Marcenko** verhaftet. Ihm droht als "Rückfalltäter" die Höchststrafe von 10 Jahren Straflager besonderen Haftvollzugs und weiteren 5 Jahren Verbannung. Valerij Marcenko war bereits von 1973-1981 wegen angeblicher antisowjetischer Agitation und Propaganda in Haft. Im Lager habe sich sein Gesundheitszustand stark verschlimmert. Er ist aufgrund eines chronischen Nierenleidens und chronischen Bluthochdrucks besonders gefährdet.

V. Marcenko wurde 1947 in **Kiew** geboren, studierte Journalistik und Philologie und war als Journalist und literarischer Übersetzer tätig gewesen. Nach seiner Rückkehr aus der Verbannung im Jahre 1981 fand er keine Arbeit mehr im alten Beruf und wurde Wächter im Botanischen Garten in **Kiew**. Er schrieb jedoch weiter verschiedene literaturwissenschaftliche Artikel, die teilweise in ukrainischen Zeitschriften in den **USA** veröffentlicht wurden. In den Jahren, die er nach 1973 im Straflager verbracht hatte, war er **Christ** geworden.

Fortan setzte er sich für die Verbreitung des Glaubens in seiner atheistischen Umgebung ein. Es ist nicht bekannt, was ihm die Strafbehörden heute vorwerfen, weil er im **KGB-Untersuchungsgefängnis** streng isoliert wird. Vermutlich wird aufgrund seiner oben erwähnten Tätigkeit ein Strafverfahren wegen "antisowjetischer Agitation und Propaganda" vorbereitet.

Inzwischen soll auch seine Mutter, Frau **Nina M. Marcenko**, eine Dozentin der **Kiever Universität**, von den Sicherheitsorganen belästigt werden.

In der **Ukraine** ist es bereits zur Gewohnheit geworden, dass Bürgerrechtler nach einer ersten Strafe kurz darauf erneut aufgrund fiktiver Beschuldigungen zu hohen Freiheitsstrafen verurteilt werden.